

Spangenberg Zeitung

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zum Auszuge. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Der bessere Mittag“, „Unterhaltungsbelle“, „Die Frau und ihre Welt“ und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckerei: Spangenberg.

Die Mitnehmer-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Einmalige Grundpreise nach Preisliste. Der Mitnehmerpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. H. X 500

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munger

Haupt- und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munger Spangenberg

Nr. 131

Donnerstag, den 4. November 1937

30. Jahrgang

Kameraden der grünen Farbe

Wenn die Jäger aller Welt über die Landesgrenzen hinweg gute Kameradschaft haben, dann wird Generaloberst Göring bei der Eröffnung der Internationalen Jagdausstellung in Berlin.

Mit der Internationalen Jagdausstellung in Berlin, die am Mittwoch von Generaloberst Göring eröffnet wird, ist die Reichshauptstadt und damit das neue Deutschland wiederum in den Mittelpunkt bestimmter gemeinsamer Interessen aller Völker gestellt worden. Es geht um jene Interessen, die mit dem edlen Waidwerk zusammenhängen. Hermann Göring hat hervorgehoben, daß die Jagd auf die Entwicklung von Kultur und eines jeden Volkes entscheidenden Einfluß gehabt hat. Jeder edle Jäger sieht seine Hauptaufgabe nicht in dem bloßen Schießen des jagdbaren Wildes, sondern darin, dieses Wild in seinen Lebensbedingungen zu erhalten, das es sowohl vom züchterischen wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkt eine gesunde Aufzucht und Entwicklung finden kann. Verehrung und Verehrung des Waidwerkes sind das Ziel des deutschen Reichsjagdgesezes, das es unter der tatkräftigen Initiative des Reichsjägermeisters Generaloberst Göring entstanden ist. Es hat die Verehrung des Waidwerkes geschaffen, das das Waidwerk nur von Verehrung aus werden darf, die ihrem Charakter und ihrer Veranlagung nach die Gewähr geben, daß Natur und Tier in der lebende Kreatur ihren Schutz und ihre Pflege finden. Nach diesem Gesetz ist es nicht mehr möglich, daß der Jäger nach der Jagd mit der Büchse hantiert gegen alles, was atmet und freucht.

Der wilde Jäger hat ein Herz für Feld und Wald und für alle Götter, was dort beheimatet ist. Die Naturverbundenheit des Jägers legt edle Heimatliebe und das wahre Vaterlandsliebe voraus. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Internationale Jagdausstellung entstanden, an der sich dreißig Nationen beteiligen. Sie ist ein Zeichen dafür, daß sich die Jäger aus der ganzen Welt um ein Ziel bemühen, nicht nur, um sich über den Stand des Waidwerkes in den einzelnen Ländern zu unterrichten, sondern um auch sich persönlich nahe zu kommen und ihre Beobachtungen und Erfahrungen austauschen. Das gemeinsame Interesse führt sie schnell zusammen, und die gleiche Leidenschaft für die heimatische Natur und Kreisläufe bildet das Band, das sie eng umschließt und in echter Kameradschaft zusammenführt. „Gerade, weil sie ihre Heimat über alles lieben, gerade, weil sie stolz auf ihre Nation sind, fern jedem falschen Internationalismus, gute und zuverlässige Mittler unter den Völkern.“

Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, daß er freundschaftliche Beziehungen überall die Anknüpfungspunkte sucht, die es ermöglichen, Vertrauen zu wecken, Freundschaften zu schließen und damit die internationale Atmosphäre zu entspannen. Deshalb haben die Reichs- und deutsche Jäger und die Gemeinnützigen Jäger Ausstellungen, Messen und Fremdenverkehrsvereine, b. h. ihren Ehrgeiz darin gesetzt, diese Jagdausstellung zu einem internationalen Ereignis zu gestalten. Es ist keine Messe, keine Ausstellung in dem üblichen Sinne, sondern eine kulturelle Veranstaltung, deren Bedeutung in der Zusammenfassung der jagdlichen Interessen aller Völker liegt. Wer durch die einzelnen Nationen mit offenem Auge und warmem Herzen für Natur und Tier wandelt, der wird die Wichtigkeit der Worte Hermann Görings begreifen, „daß gerade Jagd und Jäger aller Welt immer diejenigen waren, sind und bleiben werden, die einem Volke die schönsten Zierde seiner Heimat, das Wild, erhalten haben“. Darin liegt die besondere Bedeutung dieser Ausstellung, daß sie dem Fachmann das von Seiten etwas bietet, darüber hinaus aber auch den Völkern etwas sagt. Gibt es nicht für alle Völker die gewaltige und schöne Aufgabe zu erfüllen als die, sich selbst zu machen, was die einzelnen Völker voneinander trennt? Ein Rundgang durch die Berliner Jagdausstellung zeigt allen, wie viele gemeinsame Interessen die Völker verbinden, wenn sie nur willens sind, im Interesse der Menschheit, der Kultur und der Heimat die Aufgaben gemeinsam anzupacken, die gemeinsam gelöst werden können. Die Idee des Nationalsozialismus verwirft den kleintlichen Interessententum und sieht ein für die großen kulturellen Aufgaben, die der Mensch in der Welt noch zu erfüllen hat. Es kommt im Herzen der Menschen fröhlich, wenn man angesichts der wirklich kameradschaftlichen kulturellen Zusammenarbeit, wie sie in der Jagdausstellung zum Ausdruck kommt, an den gemeinsamen Geist denkt, der die Völker vereint und die Natur und die Kultur durch Waffen des Krieges trennt.

Freundschaft und Jägerkameradschaft liegen in der gleichen Linie. „Wie im Kampf gelten bei der Jagd nur Mann selbst, nur seine männlichen Tugenden, seine Kameradschaft, sein Charakter, aber niemals sein Stand.“ Unerschrockenheit und Aufgeschlossenheit sind Charaktereigenschaften des Jägers. Seine ständige Verbrüderung mit der Natur, seine Beobachtungen über das Leben und Wesen in ihr, die Notwendigkeit, im gegebenen Augenblick überlegt selbst zu handeln, machen ihn zu jenem abweisenden, natürlichen und starken Charakter, der keinen

Weltschau des Waidwerkes

30 Nationen auf der Internationalen Jagdausstellung Berlin 1937

Eine Schau ohne Beispiel, die „Internationale Jagdausstellung Berlin 1937“, veranstaltet vom Reichsjägermeister und der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungen, Messe- und Fremdenverkehrs-G. m. b. H., ist unter der Schirmherrschaft des Reichsjägermeisters Ministerpräsidenten Generaloberst Göring in den acht Ausstellungshallen auf dem Berliner Messegelände feierlich eröffnet worden. Gleichzeitig hat die neuerrichtete riesige Halle an der Wassertor-Allee, der modernste derartige Zweckbau Europas, ihre Weiche empfangen.

Schon lange vor Beginn des Festalles hatten auf dem riesigen Platz vor der Haupthalle ein Militärkorps der Reichswehr, 500 Forstbeamte und 100 Wälder der Forstschulen Karlruhe und Reichsbadensleben Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten der breiten Gasse wehen von hohen Masten die Fahnen der dreißig Nationen, die an der Ausstellung beteiligt sind, und in der Mitte grüßt die Gasse ein gewaltiger Hirsch auf hohem Podest. Finanzielle Gattner hoch zu Ross, mit Steinadlern auf der lebergepanzten Brust und mit einer Meute Bracken standen am Eingang zu der Festhalle.

Als der Reichsjägermeister mit ihm begleitenden Herren erschien, wurde er mit Marschmusik und Hörnerklang willkommen geheißen und von den Zuschauern förmlich begrüßt. Der Gesandte von Bülows-Schwante, der Oberbürgermeister und Stadtpresident Dr. Lippert sowie Direktor Wiselhof vom Messegelände geleiteten den Schirmherrn der Ausstellung zu seinem Platz in der neben der Ehrenhalle befindlichen Deutschen Halle, wo der Festakt vor sich ging.

Unter den 1200 Ehrengästen sah man in der Deutschen Halle das Kronprinzenpaar von Dänemark, die Völksherrscher von Frankreich, Polen, Italien, Großbritannien und Japan die Gesandten von Dänemark, Ägypten, Rumänien, der Tschechoslowakei, Österreich, Portugal, Lettland, Ungarn, Estland, Schweden und der Niederlande sowie einige Geschäftsträger ausländischer Staaten.

Außerdem waren anwesend die Reichsminister Freiherr von Neurath, Graf Schwerin von Krosigk, Adolf Dörre, Dr. Franz Seldte und Dr. Ohnesorge, die Reichsleiter Rosenberg, Bormann, Dr. Dietrich, Dr. Ley, der Chef der Deutschen Reichsjägermeister, Himmeler, Reichsleiterführer, Piehl, der Reichsführer des NSKK, Führling, Reichsleiterführer von Tschammer und Osten und der Reichsführer des NSKK, Christian, Reichsleiterführer von Ribbentrop, fast sämtliche Staatssekretäre, die Ministerpräsidenten der Länder, die Reichsstatthalter, zahlreiche Gauleiter, hohe Offiziere der Wehrmacht und der Polizei, Führer der SS und SA, sowie zahlreiche andere bekannte Vertreter des Staates, der Partei, der Stadt Berlin und viele Grüne, die dem ganzen Welt.

Nach einem feierlichen Marsch begrüßte Oberbürgermeister und Stadtpresident Dr. Lippert die Gäste. Jagdsignale leiteten über zu der Eröffnungsansprache.

Reichsjägermeister Hermann Göring

führte aus: Das große Interesse, das die Internationale Jagdausstellung in Berlin bei allen Freunden der Jagd, der Natur und ihrer Gesetze in der ganzen Welt findet und das seinen Niederschlag in der außerordentlich starken Beteiligung aller jagdlich bedeutsamen Länder gefunden hat, beweist das Zeitgemäße und die Notwendigkeit dieser großartigen und einzigartigen Veranstaltung.

27 Jahre liegt die letzte Internationale Jagdausstellung in Wien zurück. Seitdem haben sich auf dem Gebiete der Jagd in allen Ländern, die sich von alterher einer hohen jagdlichen Kultur erfreuen, Veränderungen von einschneidender Bedeutung vollzogen, die die gesamte waidrechtliche Jägerwelt vor ganz neue Aufgaben gestellt hat. Die Jäger aller bekannten außerordentlichen Fortschritte der Technik, insbesondere der Waffentechnik und der optischen Hilfsmittel des Jägers, die ungeheure Intensivierung der Völkertätigkeit in den einzelnen Ländern, ganz besonders in Deutschland, das zur Erhaltung seiner Bevölkerung auf verhältnismäßig engem Raum jeden Quadratmeter nutzbarer Fläche aus wirtschaftlichen Gründen, haben die Lebensbedingungen des Wildes in beängstigender Weise verschlechtert und seine Lebensmöglichkeiten eingeengt. Der ständige Rückgang in der waidrechtlichen

Wort- und keinen Erneuerer kennt. Das ist Jägerart, die kein Unrecht, keine Lüge und keine Unart duldet. Wo immer Jäger zusammenfinden, gilt ihr Wort. Sie sind die Träger von Tradition, Heimatliebe und Volkstreue, sie sind, wie Hermann Göring sagte, „gute und zuverlässige Mittler unter den Völkern“.

Französische „Nichteinmischung“

Lieferung von 39 Flugzeugen und 15.000 Bomben.

Unter der Überschrift „Neue französische Unterstützungen für Sowjetpanzer“ veröffentlicht das „Giornale d'Italia“ eigene Informationen über die in der letzten Oktoberwoche von Frankreich an Sowjetpanzer gewählten materiellen Unterstützungen. Neben zahlreichen

schwinden gerade der schonen und wertvollsten Gattungen unserer freilebenden Tierwelt, ist den Freunden der Natur, zu denen sich die Jäger aller Länder mit besonders großem Recht zählen, eine ernste Mahnung, zum Schutze dieser Tiere der Verödung der Natur mit allen Mitteln, die menschlich möglich sind, Einhalt zu gebieten. Aus diesen beiden wesentlichen Faktoren heraus erklärt sich der völlige Umschwung unserer jagdlichen Anschauungen.

Ein wichtiger Kulturfaktor

Es ist gleichgültig, ob Sie den Blick in die Kolonten fremder Erdteile richten oder ob Sie die in der ganzen Welt von allen Tierschreibern mit so großer Begeisterung aufgenommenen Bestimmungen des deutschen Reichsjagdgesezes betrachten, überall werden Sie Verbreitungen finden, die einerseits der Tierwelt einen vermehrten Schutz angedeihen lassen und andererseits einer Verehrung und Verehrung des Waidwerkes selbst dienen.

Der Gedanke, daß die Jagd auf die Entwicklung von Kultur und Kunst eines jeden Volkes entscheidenden Einfluß gehabt hat, war einer der Hauptgründe, die mich veranlaßt haben, die Anregung zu dieser gewaltigen Schau zu geben. Vor allem erschien es mir notwendig, die Bedeutung der Jagd gerade als wichtigen Kulturfaktor durch eine Ausstellung, wie sie die Welt bisher nicht gesehen hat und voraussichtlich auch in absehbarer Zeit nicht sehen wird, wirksam zu unterstreichen.

Die Ausstellung will auch all denen in der ganzen Welt, die in völliger Verlehnung der Dinge in der Jagd ein überflüssiges Vergnügen angeblich begüterter Kreise sehen, die Augen darüber öffnen, daß gerade Jagd und Jäger in aller Welt immer diejenigen waren, sind und bleiben werden, die einem Volke die schönsten Zierde seiner Heimat, das Wild, erhalten haben. So soll die Ausstellung auch dem Ziele dienen, die Stellung des Jägers in der ganzen Welt zu heben, sie soll ihm das Ansehen geben, das er verdient.

Kameradschaft über Grenzen hinweg

Auf eines, auf das wir ganz besonders stolz sein können, wollen wir mit dieser Schau verweisen: auf die engen kameradschaftlichen Verbindungen, die seit jeher zwischen den Jägern eine edle und hohe alte Stille ist. Bei der Jagd im gemeinsamen Waidwerk haben Ständesunterschiede niemals eine Rolle gespielt. Wie im Kampf gilt bei der Jagd nur der Mann selbst, nur seine männlichen Tugenden, sein Charakter, sein Stand. Es ist eine uralte Überlieferung, daß der Jagdgast mit seinem Jagdgast bei der Jagd ebenso wie bei Entbehrungen, wie Freude und Erfolg teilt. Jagdfreundschaft und Jagdgemeinschaft bringen die Menschen in ein enges persönliches Verhältnis.

Wenn ebenso die Jäger aller Welt über die Landesgrenzen hinweg gute Kameradschaft haben, so wird sicherlich auch damit dem Frieden der Welt gedient. Gerade weil sie ihre Heimat über alles lieben, gerade weil sie stolz auf ihre Nation sind, sind sie, fern jedem falschen Internationalismus, gute und zuverlässige Mittler unter den Völkern.

Lassen Sie mich nun, meine Herren, die Sie aus aller Welt so zahlreich nach Berlin zu der Internationalen Jagdausstellung gekommen sind, als Schirmherr dieser einzigartigen Veranstaltung Ihnen allen von ganzem Herzen danken für die große Mühe, die Sie aufgewendet haben, der aber, wie ich sehr überzeugt bin, ein ebenso großer und schöner Erfolg beschieden sein wird.

Mein Dank gilt ganz besonders den Regierungen der beteiligten Länder, die es zum großen Teil den jagdlichen Organisationen ermöglicht haben, sich an der Ausstellung in einem so großen und erfreulichen Umfange zu beteiligen. Er gilt aber auch meinen Mitarbeitern, die in unermüdlicher Hingabe und Opferung für das große von mir gestellte Ziel tätig gewesen sind.

Ihnen aber, meine verehrten Gäste, die Sie aus dem Ausland zu diesem für das Waidwerk denkwürdigen Tage hierher gekommen sind, rufe ich ein besonders herzliches Willkommen zu. In aufrichtiger Gastfreundschaft hat Deutschland Ihnen seine Türen geöffnet. Mögen Sie, wenn der Weg Sie wieder zurück in Ihre Heimat führt, die Gewissheit mitnehmen, daß nicht nur der deutsche Jäger, sondern das ganze Deutschland Ihnen als lieben Gästen edle Kameradschaft entgegengebracht hat und daß das neue Deutschland Adolf Hitler nichts mehr erhebt als eine völkerverbindende Zusammenarbeit, die der Erhaltung des Friedens und der Förderung aller Kulturbereiche der Welt dienen soll.

Nachdem das Deutschland, das das Horst-Wessel-Lied verklingen waren, erklärte der Reichsjägermeister die große Internationale Jagdausstellung zu Berlin 1937 im fünften Jahre der nationalsozialistischen Revolution für eröffnet.

Lieferungen französischen Kriegsmaterials, das zum Teil sogar aus Seereschiffen stammte, seien auch 5000 Tschetniks und andere Spezialkräfte, und zwar 1200 Sowjetrussen und 3800 Tschechen, in Paris eingetroffen, um demnächst nach Spanien gebracht zu werden. Auch der französische Luftfahrtminister Cot habe aus den Beständen der französischen Luftwaffe 18.000 Tonnen Benzin verkauft und einen Vertrag zur Lieferung von 17 Bomben und 22 Jagdflugzeugen modernsten Typs sowie von 15.000 Bomben unterzeichnet, die bis zum 15. November in Sowjetpanzer eintreffen könnten.

Diese authentischen Nachrichten, die kein Dementi befürchten, beweisen, daß das Freiwilligenproblem, das man in London um Abschlüß bringen wolle, in Paris und Umgebung unter Mitwirkung der französischen Regierung weiter bestehen bleibe.

Neunmächte-Konferenz eröffnet

Die Konferenz kein internationaler Gerichtshof

Die Neunmächte-Konferenz wurde im Abenteurergebäude in Brüssel eröffnet. Der belgische Außenminister Spaak eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er erklärte, die belgische Regierung habe, indem sie sich zur Einberufung dieser Konferenz bereit erklärte, kein anderes Ziel als die Mitarbeit an einem Friedenswerk verfolgt. Die Welt, die schon durch die blutige Tragödie in Spanien seit 14 Jahren so beunruhigt ist, habe mit wachsender Unruhe erlebt, daß in Ostasien ein furchtbarer Krieg ausgebrochen sei. In solchen Augenblicken komme es darauf an, daß jeder seine Pflicht tue und seine Verantwortung übernehme. Dieser Aufgabe habe sich Belgien angeschlossen.

Der belgische Außenminister ging auf die Vorschläge der Konferenz ein. Am 10. Oktober habe die britische Regierung unter Hinweis auf das Einverständnis der Regierung der Vereinigten Staaten die belgische Regierung gebeten, die Unterzeichner des Neunmächtevertrages nach Brüssel einzuladen und dazu bemerkt, daß es erwünscht sei, Deutschland und die Sowjetunion, Länder mit beträchtlichen Interessen in Ostasien, zur Teilnahme aufzufordern. Die daraufhin ergangenen Einladungen seien angenommen worden von England, Kanada, Frankreich, den Vereinigten Staaten, China, Australien, Neuseeland, Portugal, den Niederlanden, Mexiko, Norwegen, Schweden, Bolivien, Italien, Südafrika, Dänemark und Indien. Am 27. Oktober habe Japan abgelehnt. Andererseits hätten alle annehmenden Staaten ihr Einverständnis mit einer Einladung an Deutschland und die Sowjetunion ausgesprochen.

Die Einladung sei von der Sowjetunion angenommen, von Deutschland abgelehnt worden. Er betonte, daß Deutschland nicht teilnehme und sprach die Hoffnung aus, daß seine Ablehnung nicht absolut sei, daß sie auf gewissen besonderen Umständen beruhe und daß diese sich ändern könnten.

Die Antwort der japanischen Regierung sei ein äußerst wichtiges Dokument, das zweifellos aufmerksam von der Konferenz geprüft werden müsse. Er wolle es daher jetzt nicht kommentieren, sondern nur sagen, daß das Fernbleiben Japans die Konferenz vor eine wirkliche Schwierigkeit stelle.

Nach meiner Auffassung und zweifellos nach derjenigen aller hier Anwesenden, erklärte Spaak dann weiter, daß sich die gegenwärtige Konferenz keineswegs als ein internationaler Gerichtshof betrachten, der dem Japan unter Bedingungen, die mit seiner Würde und Ehre unvereinbar wären, zu erscheinen und sich zu verantworten hätte. Was wir wollen, ist ein Werk der Verständigung und des Friedens ohne Voreingenommenheit und ohne Leidenschaft unter Berücksichtigung aller berechtigten Interessen. Das Ziel sei, dem Krieg, wenn möglich, Einhalt zu gebieten.

Auf Vorschlag des holländischen Vertreters, de Graaf, wurde hierauf Spaak zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Zum Generalsekretär wurde der belgische Delegierte Delvaux de Fenille gewählt. Der Präsident dankte für das ihm und seinem Lande bewiesene Vertrauen und teilte mit, daß die Vollstreckungen der Konferenz öffentlich, ihre Ausschüttungen nichtöffentlich sein würden.

Hierauf begann die allgemeine Aussprache, in der als erster Redner der amerikanische Vertreter Norman Davis das Wort ergriß.

Die Fragen, die hinter den chinesisch-japanischen Beziehungen stehen, müßten, so sagte er, auf einer für beide Teile fairen und annehmbaren Grundlage gelöst werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei bereit, sich an den gemeinsamen Anstrengungen zu beteiligen, um im Sinne der maßgebenden Vertragsbestimmungen und Grundsätze die Mittel zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung zu finden, die die Feindseligkeiten in Ostasien beendet und den Frieden wieder herstellt.

Der englische Außenminister Eden erklärte, daß er jedem Wort des amerikanischen Vertreters voll zustimme. Für die verammelten Mächte handele es sich um moralische und vertragliche Verpflichtungen. Keine dieser Mächte sei uninteressiert. Sehr zu bedauern sei die Abwesenheit einer der streitenden Parteien. Diese Abwesen-

heit müsse die Friedensbestrebungen beeinträchtigen, aber man dürfe deshalb in den Anstrengungen nicht nachlassen.

Der französische Außenminister Delbois schloß sich den Ausführungen von Norman Davis und Eden an. Die Anstrengungen müßten darauf gerichtet sein, die Grundlagen einer Regelung zu prüfen, die es China und Japan erlaubt, die Waffen niederzulegen und auf dem Wege friedlicher Verhandlungen ihren Platz am gemeinsamen Werk des Friedens wieder einzunehmen.

Der Vertreter Italiens, Graf Adorandi Marzelli, erklärte, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Ostasien verfolge Italien mehr als sonst jemand. Italien belege diesen erbitterten Kampf zwischen zwei ihm befreundeten Völkern, die beide große Verdienste um die Kultur der Welt haben. Die schiffische Regierung wäre glücklich, diesen blutigen Kampf so bald wie möglich aufzuheben, aber unter solchen Bedingungen, daß er nicht wieder ausbrechen kann. Was den besonderen Fall betreffe, so sei die Konferenz nicht berufen, zu erforschen, wie und wann die Ursachen entstanden sind. Der italienische Delegierte erinnerte dann an die überflüssigen Untersuchungen im mandschurischen Konflikt und den Chaco-Streit. In dem einen Falle sei der Austritt eines Landes aus dem Völkerverband die Folge gewesen, im anderen aber habe man nicht einmal versucht, die Schuldfrage zu klären, weil man einen Austritt befürchtet habe.

Worin könne nun die Aufgabe dieser Konferenz bestehen? Der Meinungsaustausch werde den Konflikt nicht auflösen, wenn man nicht das Hauptziel erreiche, nämlich die beiden Parteien zu dem Frieden, der dauerhaft ist, zu führen, indem man sie einander näherbringe und sie dazu überrede, die verborgenen und tieferen Ursachen ihrer Meinungsverschiedenheiten unmittelbar ins Auge zu fassen und zu beseitigen. Man müsse unter inneren und äußeren Ursachen untersuchen.

Die schiffische Regierung mache alle Vorbehalte hinsichtlich der Ergebnisse einer Konferenz, die nur zu platonischen Entscheidungen führen könnte und damit einen Beweis der Ohnmacht geben würde, wenn sie der tatsächlichen Lage nicht Rechnung trage. Das einzige Mögliche, was man ins Auge fassen könne, sei, die beiden Parteien einzuladen, untereinander Fühlung zu nehmen. Dann hätte die Konferenz nichts mehr zu tun.

Die Rede Litwinows brachte keinerlei neue Gesichtspunkte.

China will den Frieden

Der chinesische Delegierte, Dr. Wellington Koo, gab an, daß in China eine antijapanische Stimmung bestehe, beschränkt aber, daß die chinesische Regierung unter dem Einfluß kommunistischer Elemente stehe. Seit nahezu zehn Jahren habe die chinesische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften die Bekämpfung der chinesischen kommunistischen Partei bekämpft. Diese Geistesrichtung, achend der Redner ein, sei freilich weniger gegen den Kommunismus als Weltanschauung gerichtet als vielmehr gegen die Errichtung einer separatistischen Regierung mit einer unabhängigen Armee.

Zusammenfassend erklärte der Redner, China wünsche den Frieden. Solange der Konflikt aber dauere, sei China entschlossen, den Widerstand fortzusetzen. Nicht ein Frieden um jeden Preis werde China Gerechtigkeit verschaffen. Nur durch die Annahme eines Friedens, der auf den Grundrissen des Artikels 1 des Neunmächte-Vertrages beruht, werde China einen Beitrag leisten für die Sache des Rechtes und der Ordnung in den internationalen Beziehungen.

Der portugiesische Delegierte de Castro sprach den Wunsch nach einer baldigen Verständigung der streitenden Parteien aus.

Die Konferenz tritt am Donnerstag zu einer nicht-öffentlichen Sitzung zusammen.

Der Briefwechsel mit Mussolini

Chamberlain beantwortete eine Unterhausanfrage.

Ministerpräsident Chamberlain erklärte im Unterhaus auf die Frage, ob er den Briefwechsel mit Mussolini veröffentlichte wolle: „Nein“. Aber er wolle gern den Inhalt dieses persönlichen Briefwechsels bekanntgeben. Nur eine freundliche Vorkaution von Mussolini habe er bedauert, daß die Beziehungen zwischen Großbritannien und Ita-

lien immer noch weit entfernt seien von dem idealen gegenseitigen Vertrauen und Wohlwollen von dem ehemaligen Feind gebracht, daß diese guten Beziehungen wieder hergestellt werden könnten, wenn die gegenseitigen Interessen der beiden Völker durch die gegenseitige Unterstützung und Befriedigung der Bedürfnisse der beiden Völker, die guten Beziehungen wiederherzustellen sowie die Beziehungen aufzunehmen mit dem Ziele, die Verhandlungen

Der Besuch des Ministers Solmi

Empfang im Hause der Deutschen Reichsleitung.

Der italienische Außenminister Solmi und seine Begleitung, die seit voriger Woche als Gäste des Reichsministers Dr. Frant in Deutschland weilten, besuchten am 28. Oktober die Reichsleitung. Der Reichsminister begrüßte die italienische Delegation herzlich. Der italienische Außenminister dankte für die Einladung und erklärte, daß er für die reibende Arbeit, die in Deutschland und große Bewunderung habe. Das Recht werde, die Interessen des Lebens der Völker.

Heß besucht Tripolis

Einfahrt in die Stadt, die Abordnung der NSDAP.

Der Stellvertreter des Führers hat sich am 28. Oktober mit der Abordnung der NSDAP nach Tripolis begeben, um der italienischen Kolonialverwaltung einen Besuch zu machen, zu dem Marschall Balbo den Stellvertreter des Führers bereits bei der Feierlichkeiten in Rom eingeladen hat.

Rudolf Heß begab sich mit der Abordnung der NSDAP von Taormina an Bord des italienischen Dampfers „Alba“ nach Tripolis. Dort erwartete ihn Marschall Balbo, um ihn mit dem Sonderflugzeug „Alba“ — einer dreimotorigen Bombenmaschine — persönlich nach Tripolis zu fliegen.

Der Flug von Syrakus nach Tripolis dauerte in gutem Flug drei Stunden. Nach der Ankunft in Tripolis gab Marschall Balbo seinen Gästen durch einen Begleitflug über die Stadt und ihre Umgebung einen ersten Eindruck von der Hauptstadt der Kolonie.

Als die Maschine im Hafen ankam, spielten die Kapellen der aufmarschierenden Formationen die deutschen Nationalhymnen. Rudolf Heß und Marschall Balbo schüttelten die Hände. Der Reichsminister und der stellvertretende Führer begrüßten die deutschen Gäste mit Marschall Balbo zum Besuch. Die deutschen Gäste mit Marschall Balbo zum Besuch. Die deutschen Gäste mit Marschall Balbo zum Besuch.

Für die nächsten Tage ist ein umfangreiches Besichtigungsprogramm vorgesehen.

Zührrerreden im Schrifttum

Eine Verfügung des Führers.

Der Führer hat die nachstehende Verfügung erlassen: Bei der Viedergabe meiner Reden in Broschüren und Buchform oder in Sammelwerken und Zeitschriften treten immer wieder starke Mängel auf. So werden oft ganze Sätze weggelassen und manchmal auch willkürlich und durch oft sinnförend Umstellungen vorgenommen. Diese Tatsache veranlaßt mich, anzuordnen, daß in Schriftwerken obengenannter Art keine Reden von mir mehr im Abdruck kommen dürfen, wenn sie nicht vorher dem Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Buhler, vorgelegt haben.

Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erteilt der Chef der Kanzlei des Führers und Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungs-Kommission zum Schutz des NS-Schrifttums, Reichsleiter Buhler.

Das Essen hat aber bereits einen Liebhaber gefunden. Holy, der mächtige Kater, der mit auf dem Schiffe lebt und schon manche Fahrt mitgemacht hat, steht auf dem Tische und ist eben dabei, die zweite Wurst aufzufressen. Die erste Wurst hat er schon seinem nimmerleichen Magen eingebracht.

Hinner will fluchen, aber ihm bleibt der Fluch im Halse stecken und verwandelt sich in ein Lachen.

„Du Stromer“, sagt er lachend, „du weißt auch, was gut schmeckt, na, dann fröh nur weiter.“ Und er legt sich neben Holy, der ganz erstaunte Augen macht, daß er nicht weggeschickt wird, und sieht ihn blinzeln an.

Hinner will sich dann vom Koch eine neue Portion geben lassen. Was kommt es auf ein Vinsengericht an.

Der Kater hat die zweite Wurst verschlungen und macht sich jetzt über die Linsen her. Holy frisst alles, spricht man an Bord. Hinner staunt, was für ein Quantum das Tier verschlingen kann.

Aber jetzt hat er genug. Er wendet sich um und reißt seinen Kopf an Hinner's Stirn, als wenn er sich bei ihm bedanken wolle.

Dann springt der Kater vom Tische und will den Raum verlassen. Aber da sieht Hinner zu seinem Erstaunen, wie er plötzlich zusammenbricht, und nach wenigen Augenblicken liegt ein sterbendes Tier im Todesstampf.

Einen Augenblick steht Hinner fassungslos, dann hat er begriffen. Eine maßlose Wut packt ihn.

Das Essen war vergiftet. Es ist ein Verräter an Bord. Blüh schnell gehen die Gedanken. Was kann er tun? Sein Entschluß ist rasch gefaßt. Er packt den toten Holy und wirft ihn durch das Bullauge ins Meer, wo er von den Wellen rasch abgetrieben wird. Dann nimmt er die Schüssel und schüttet den Rest der Speise ebenfalls weg.

Plötzlich erscheint John Atkins, und Hinner stellt sich, da seine Augen unruhig über die leere Schüssel gehen.

Da weiß Hinner, daß Atkins der Giftmischer ist. Er macht sich mit Gewalt zusammennehmen, um dem Durschen an die Kehle zu springen.

„Hat's gut geschmeckt?“ fragt Atkins scheinheilig.

„Ja, sehr gut.“

„Gut?“

„Ja, sehr gut.“

„Gut?“

„Ja, sehr gut.“

„Gut?“

„Ja, sehr gut.“

„Gut?“

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
67. Fortsetzung

Drei Stunden später ging Hinner abermals hinunter in die Tiefe, begleitet von Jack Taylor. Beide drangen vorwiegend in das Schiff ein und standen bald vor der Wand, in die das erschütternde Beben eingegraben war.

Jack Taylor begann die Schriftzeichen zu buchstabieren, aber er wurde nicht fertig damit, denn Hinner hatte inzwischen die Aufnahmen gemacht. Er hatte auch den Safe gefunden, der sich hinter dem Bilbe befand, und aus diesem das Logbuch genommen. Den Schlüssel zu dem Safe hatte er in der Tasche des toten Kellen gefunden, der im Nebenraum lag.

Hinner ließ Jack nicht Zeit, die Schrift zu Ende zu studieren. Er drängte auf eine nähere Durchscheidung des Schiffes. Vorwiegend drang man von einem Raum in den anderen vor und stellte acht Leichen im Innern der „Sorrento“ fest.

Hinner machte noch verschiedene Aufnahmen von den Toten, er wußte ja nicht, welcher von ihnen Stimson war. Über eine halbe Stunde hatten sie zu tun und mußten alle Kräfte hingeben, denn es war ein mühsames Hin- und Herbewegen in dem Schiffsraum.

Jack atmete auf, als Hinner das Zeichen gab, wieder nach oben zu gehen, denn er war fast am Ende seiner Kräfte und empfand es als ein wohlthuendes Gefühl, als er langsam nach oben gezogen wurde.

Oben steht der Schriftsteller John Atkins, der für alles, was auf den Tauchschiff vor sich geht, größtes Interesse gezeigt hat, neben Kapitän Morgan.

Er macht ein wichtiges Gesicht und sagt:

„Das ist wohl eine recht geheimnisvolle Sache da unten?“

Der Kapitän sieht ihn unwirsch an.

„Wie? Geheimnisvoll? Das bilden Sie sich nur ein, Mister Atkins. Sie haben zu romantische Begriffe, die nicht ganz stimmen. Werden sich noch verdammt forrieren müssen!“

John Atkins schwieg und verfolgte die Arbeiten der Hilfskräfte. Sie waren eben damit beschäftigt, die beiden Taucher emporzuwinden. Ganz langsam taten sie es, so wie es Hinner gewünscht und ihnen eingebracht hatte. Endlich erschienen die beiden Helme, und bald waren beide Taucher an Bord.

Einige Minuten darauf standen beide fest auf den Füßen, und nach ihm die Helme ab.

Hinner beugte sich zu dem Kapitän und sagte:

„Sofort entwickeln lassen, und dann ein anständiges Essen, ich habe einen Mordshunger. Ich will in meiner Kabine essen, weil ich etwas zu schreiben habe. Der Koch soll mir das Essen dort reinstellen, und dann gehe ich an Land.“

„Schön, mein Junge“, sagt der Kapitän eifrig, „ich werde alles besorgen. Ich lasse dir jetzt die Platten entwickeln und dann reden wir weiter miteinander.“

• • •

Hinner unterhielt sich an Deck noch ein wenig mit seinen Kameraden. Jack Taylor war mehr strapaziert als Hinner und lag auf der Matte, im Gegensatz zu Hinner, der sich mit einem Stuhle begnügte und den Kameraden erzählte, daß sie die Lösung gefunden hatten.

Aber er bat sie dringen, restlos zu schweigen und vor allen Dingen dem Schriftsteller nichts zu erzählen.

„Ich werde heute noch mit den Schriftstücken nach New Orleans fahren und sie der Polizei vorlegen.“

Natürlich wollten die Taucher mehr wissen, aber Hinner sagte:

„Habt ein Meiden Gebuld. Die Platten werden jetzt entwickelt, und dann könnt ihr sie euch selbst anschauen.“

Er erbot sich um seine Kabine aufzufahren.

Als Hinner in seine Kabine tritt, steht das dampfende Essen auf dem Tische. Es ist ein kräftiges Vinsengericht mit warmen Würstchen.

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

den Worten ist ein weiterer Weg^a heit
allen diesen Erdwörter. Das haben wir
mühen müssen, aber es kost nichts als Worte
an wohlfeil waren, aber sie zu Taten wurde.
das Wort das Volk den Worten seinen Glauben nicht
hatte und die Worte zusammenstimmen, ist der
Kaufe. Das können wir heute immer wieder
der Sozialismus war so heute immer wieder
erhaben wurde, aber die ihn einst predigten,
nicht von der Erfüllung dieser Worte. Da wurde
allein mit dem Sieg des Führers. Da wurde
unwissend des deutschen Volkes. Als Worten
Taten, und aus den Werken wurde uns ein Wort
gegeben. Und dieser Glaube führte uns ein neuer
Steigerung des Wertes, das uns zu einer Schöpfung
geworden ist. So müssen wir erkennen,
denn hinter den Worten ein Wille steht, der Weg zu
denen nicht weil ist. Die Männer der Tat haben sich
zu geschaffen. Nicht jeder kann allen sichtbar
sein, aber der letzte Vollgenosse ist nicht
Wort auszusprechen, und an den Tagen, da wir
erst für das Volk geworden werden, zählt jedes
gleich, das gleichem Opferung entspringt, und sei
die ersten eines alten Mütterleins!
wir uns an diesem Sonntag mit den Edel-
steine als Abzeichen des Winterkultus verkauft
und dieser kleine Stein ist unser schönster Schmuck
allen, daß Worte zu Werken geworden sind.

G. B.

Kreisleiter **Rothemanns** **sagen.** Im Sitzungs-
der Industrie- und Handelskammer in Rassel font
hier eine Tagung der turbeßischen Kreisleiter statt. Die
an der auch einige Gouamtsleiter teilnahmen
unter Leitung des Gaulteiers. Sie diente der Aus-
in der der Meinungsaußtauch über all die Dinge
der Bewegung ergeben, die am engsten und nächsten
der gesamten Bevölkerung zusammenarbeiten. Aus
der Zusammenkünfte, die die turbeßischen Kreisleiter
mit dem Gaulteier und seinen engsten Mitar-
beiteilen, find auch diesmal wieder eine Fülle wert-
Anregungen für die Arbeit hervorgegangen.

Fausten. Bei einem Baubetrieb in der Gegend des
 sters stürzte ein Arbeiter so unglücklich, daß er be-
 liegen blieb. Im Stadtkrankenhaus zu Kassel, wo
 der Verunglückte gebracht wurde, ergab sich, daß er
 schweren Schädelbruch mit Gehirnerkütterung er-
 folte.

Hersee. Infolge der trockenen Spätsommer- und
Sommer ist der Wasserstand der Oberralsperre sehr
niedrig. Der Wassereintrag beträgt z. B. im August
10 Millionen Rbm., während er normalerweise 202
Millionen Rbm. aufweist. Wenn man bedenkt, daß der
Wasserverbrauch, der für die Schifffahrt der Weser
täglich 1½ Millionen Rbm. beträgt, wird er-
deutlich die Möglichkeiten der Talperre bald erschöpft
sein. Wenn die Trockenheit nicht bald aufhört, wird wahr-
scheinlich Mitte November der Wasserabfluß der Oberrals-
perre gestoppt werden.

Spinghausen. Dienstag nachmittag ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Bei Ausschachtungsarbeiten einer Jauchegrube bei dem Vorwerk Heinrich, die sich bis unter die Scheune ausdehnten, fiel ein Teil des Daches sowie das Scheunentor ein, der 53jährige Emil Kleinhans II von den einfallenden Balken und Mauern getroffen wurde. Der der Kiste gegenüber wohnende Heilpraktiker Hilse leistete die erste Hilfe und stellte einen komplizierten Unterbruch fest. Dr. Hartmann aus Naumburg traf bald mit dem Sanitätswagen ein und veranlaßte die Behebung des Verletzten in das Krankenhaus Volk. Das Unglück hätte noch größer sein können, wenn Zeit mehrere Arbeiter in der Jauchegrube befunden.

Althardinghausen. Das fünfjährige Töchterchen eines mehrers Schäfer war am Nachmittag plötzlich erkrankt. Trotz eifrigsten Suchens der Einwohner konnte man am Abend das Kind im Walde nicht finden. Am nächsten Morgen halfen auch die Einwohner von Braunsen, Elleringhausen, Warolben und Althardinghausen kein Suchen mit. In den Mittagsstunden wurde das Kind mitten im Walde unverfehrt aufgefunden.

zele. Seit einiger Zeit wird die Einwohnerschaft
abnehmer beunruhigt. So mußte vor kurzem erst
in Straßenbauarbeiter die Erfahrung machen, daß
während des Abendessens in der Küche eine goldene
Münze und ein größerer Geldbetrag abhanden ge-
wogen. Leider haben die polizeilichen Ermittlungen
bis zu keinem Ergebnis geführt.

nege. Ein mehrjähriger Apfelbaum, der bereits
er abgeworfen hatte, steht erneut in der Pracht
den. An vielen Stellen kann man draußen blü-
ume und Sträucher beobachten, wie man auch
da bei dem milden Herbstwetter noch Beeren-
ntet.

Zugnuml im Essener Hauptbahnhof. Im Essener Hauptbahnhof der nach Richtung Bochum auszufahrende Personenzug 2867 kurz nach dem Verlassen des Bahnsteigs auf der rechten Seite haltende Lokomotive. Obwohl der Zug fast ganz verdeckt ist, so gerade anfahrenden stark beschleunigten etwas weitentfernter gebildet wurde, erlitten beschleunigte etwa 40 Kilometer stehende Personenzug, hauptsächlich durch Bremsen, welche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Lokomotivführer der haltenden Lokomotive wurde schwerer verletzt. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Die nachfolgenden Zeilen sollen die Erinnerung wachrufen an einen geborenen Spangenberg, den Dr. Johannes Medbach der sich als Vorbror des Landgrafen Philipp des Großmüthigen während der Reformationskämpfe einen weilen über das Vesselland hinaus bekanneten und geschätzten Namen gemacht hat. Archibirektor Dr. Kniffich, lein die Urkunden und Akten des Marburger Staatsarchivs in weitem Umfange zur Verfügung standen, hat uns in der Zeitschrift für Hessische Geschichte, Band 56, 1927, einen Abriß seines Lebens gegeben, den ich durch Urkunden aus dem Spangenberg Stabibuch über die Familie der Medbachs noch ergänzen kann.

Dr. Johannes Medebach entstammt einem alten bessel-
schen Geschlecht, das man in Niederhessen weit zurückverfolgen
kann. Von Diltmarus der Medebach ist schon in Urkunden
der Jahre 1274, 1278, 1288, 1290 die Rede. Von diesem
Diltmarus aus dem Kreise Rotenburg müssen auch die
Träger des Namens Medebach abstammen, die etwas später
in Spangenberg erscheinen. 1363 genehmigt Erzbischof
Berlach von Mainz, daß Diltmar Medebach von Spangen-
berg, ein Knecht zu Arnstadt, seine Warrerstelle mit
allen Einkünften verkauft mit der Bedingung des Diltmar
Medebach des Älteren in Erfurt. Und im selben Jahre
wird noch ein dritter Medebach namens Berold als Alt-
mann zu Friglar genannt. 1386 lebt Gewicus Medebach
aus Spangenberg in Erfurt und um 1390 etwa muß
Henne Medebach geboren sein, der als Schöffe zu Spangen-
berg am 5. 11. 1437 und am 13. 12. 1439 handelnd
auftritt. Sein Sohn Henne oder ebenfalls Johannes wird
in derselben Urkunde genannt wie der Vater und dann am
17. 12. 1467 noch einmal als Schöffe, am 29. 10. 1471
als Bürgermeister und ein letztes Mal in einer Urkunde
am 27. 10. 1472. Nach einer Urkunde aus dem Jahre
1507 hat Henne mit seiner Frau Katherina vier Söhne
und eine Tochter. In dieser Urkunde verpricht das Car-
seilsterlocher zu Spangenberg, zweimal im Jahre für die
Familie und das Geschlecht der Medebach die Messe zu
lesen.

Zug fährt auf ein Pferdefuhrwerk. An einem Bahnübergang im Kreise Radomsk bei Stelce ereignete sich am Dienstag ein schweres Unglück. Ein Zug fuhr auf ein Pferdefuhrwerk auf, wobei sämtliche fünf Insassen getödtet wurden.

Mehr Glück als sie verdienen konnte! Die Bahnpolizei von Venz griff eine etwa 30jährige Frau auf, die schwachsinntig zu sein schien. Aus ihren unklaren Angaben ließ sich entnehmen, daß sie in einer der letzten Ziehungen der französischen Nationallotterie 150 000 Franken gewonnen hatte. Diesen überboßen Glückssatz hatte die Frau jedoch nicht vertragen und seinen Verlust verloren. Das Geld dürfte jetzt gerade ausreichen, ein lebenslängliche Unterbringung in einer Nervenklinik zu bestreiten.

Das Unwetter der italienischen Riviera. Die zur-
schwellenden Wassermassen lassen nimmend die ganze Schwere
der Verheerungen erkennen, die das Unwetter der letzten Tage
an der ligurischen Riviera und an anderen Orten Oberita-
liens hervorgerufen hat. Die Staatsstraße Savona—Alessan-
dria wurde auf einer Strecke von 500 Meter durch Sand- und
Schlammmassen völlig zerstört. In der Nähe von Varazze
erstiegste der Peroneuzug Genua—Ventimiglia Infolgegefahr
des raschen Zustuhrs auf längere Zeit. In der Nähe von
Alassio von Sallaniga an dem Sacro Monte eine Erd-
wölber nieder, die die Straße verstopfte. Der Teffin und
der Po führen Hochwasser und haben große Ueberschwemmun-
gen hervorgerufen.

11,5 Millionen Pfund Sterling gestiftet. Lord Ruffield, der bekannte englische Autoindustrialie, der in den letzten Monaten durch seine Millionenpenden für wohltätige und wissenschaftliche Zwecke von sich reden gemacht hat, hat wiederum 10.000 Pfund Sterling zugunsten von Krüppeln gestiftet. Wie er „Daily Express“ im Zusammenhang hiermit feststellt, hat Lord Ruffield im Laufe der vergangenen zehn Jahre rund 11,5 Millionen Pfund Sterling für derartige Zwecke gestiftet.

Französisches Südatlantisflugzeug abgestürzt. Fischer fand etwa 10 Kilometer vor der nordafrikanischen Küste in der Gegend des Cap Cantin einen Pölsack mit vor einigen Tagen ermismten Südatlantisflugzeuges „Antares“ auf. Damit scheint die bisherige Annahme zu bestätigen, daß das französische Idamerisafzugzeug in Meer abgestürzt und untergegangen ist.

Türkisches Postflugzeug abgestürzt. Auf der Strecke An-
—Zlanbul prallte ein zweimotoriges Postflugzeug, eine
villand-Maschine, bei einer Notlandung im Nebel gegen
den Hügel und wurde völlig zertrümmert. Der Führer und
Vordem mechaniker kamen ums Leben. Fahrgäste befanden
nicht an Bord. Der Unfall erfolgte in der Nähe des Gol-
von Smit.

Wahlung des Reichsausschusses für den Berufswettkampf.

Im Reichstagsgebäude in der Krolloper hielt der für Samstag beginnenden Berufsmittelkampf aller Schaffeu-

Zunächst sprach Beobachtungsleiter A. M. a. n. Er hob hervor, die Grundlage für den Wettkampf der Jugendlichen bilden die großen und ganzen auch für die Erwachsenen übertragbaren Grundseien, vor allem hinsichtlich der totalen Aufgabenstellung, die Wettkampftätigkeit und Sport miteinander beziehe. Im Wettkampf würden auch die sogenannten ungelerten und angelernten Jugendlichen erfasst. A.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach ging von der Tatsache aus, daß der Berufsweittamp den Bereich des Vorstandsseins einer Fülle von Werten und Anlagen in der deutschen Jugend geliefert habe, die bisher völlig verborgen geblieben und nur in unzulänglicher Weise zum Einsatz gelangt seien.

Eine Zahlen, die Balduin von Schirach nannte, unteruchen eindrucksvoll diese Feststellungen. Von den Reichs-
garn des letzten Reichserwerbskampfes waren 12 v. h. Beamte,
5 v. h. Wter getriebener Arbeiter und Kaufleute, 12 v. h. Beamte,
5 v. h. Handwerker, 60 v. h. jedoch Lohnarbeiter. Während
entsprechende Entwicklungsjahre der Reichsleger, also
tend der Zeit, in der sie einen Beruf erlangen muften,
den 22 v. h. der Wter arbeiteten oder Knechtensmpfnger.
Ein Drittel aller Reichsleger mufte die Wahl des Be-
rufs aus wirtschaftlichem Zwang entgegen dem wertschn-
gungsgewissen treffen. Bei 32 v. h. wurde die Aus-
bildung auf höheren Schulen aus wirtschaftlichen Gründen
verboten. Ein dringliches Bedirnis einer Förderung
den völligen Mangels an eigenen Mitteln besetzt bei 73 v. h.
s. Reichsleger.

Auß diesen sprechenden Feststellungen leitete der Reichs-
führer die unbedingte Notwendigkeit einer planmäßigen
Erfassung und Förderung der Begabten her.

Jelen, weil Henne Medebach und seine Frau Katherina dem
 Kloster drei Acker Land und ein Haus in der Stadt
 Spangenberg zum Heile ihrer Seelen vermacht haben.
 Neben Henne werden noch Herr Johann Medebach, Herr
 Joß Medebach und Jacob Medebach genannt. Man be-
 zocht, daß nur zwei davon als geistliche Herren den Titel
 „Herr“ führen. Dieser Henne Medebach war 1495 ein
 der beiden „gemeinen Vöorminder“ der Stadt Spangenberg.
 Johanns Rubiert 1471 in Erfurt, 1472 und 1476 wird
 er als Geistlicher in der Mainzer Diöcese genannt. Jobo-
 cus (Joß) Medebach Rubiert 1482 in Leipzig und tritt
 noch einmal in der oben erwähnten Urkunde von 1507
 auf. Der vierle Vnder Jacob oder Joßoff Medebach war
 1512 Schöffe und 1517 Bürgermeister in Spangenberg.
 Dieser Jacob war zweimal verheiratet und jede Ehe war
 mit Kindern gesegnet. Von den beiden Töchtern Grebe
 und Barbara werden im Testament des Dr. Medebach
 1546 auch Kinder genannt, von denen eine Dillige und
 in Sohn Veßgen Schlingarzt in Spangenberg lebten. Die
 Söhne des Jacob Medebach waren Johann aus erster Ehe,
 Johann der Jüngere, Joß und Hermann aus erster Ehe,
 und Dietrich aus zweiter Ehe. Joß lebte 1531 in Hom-
 berg, Hermann in Weissa in der Rhön. 1546 lebte nur
 noch Dietrich, dieser hatte 1522 in Erfurt studiert, das
 Studium aber abgebrochen und sich mit dem untergeord-
 neten Posten eines Landrichters in Spangenberg begnügt.
 Johann der Ältere studierte 1503 Theologie in Witten-
 berg, 1518 ließ er seine erste Messe, 1527 ist er Kaplan
 des Landgrafen Wilhelm des Mittleren. 1536/37 ist er
 des Kaplan auf der Burg Auerberg (heute Auerbach) an der
 Gertraustraße. Er muß eine sehr geachtete Stellung am land-
 gräflichen Hofe eingenommen haben, denn seine Verdienste
 ebneten dem jüngeren Bruder die Wege. Seinezeitung er-
 hielt dieser auf der Freiheit zu Kassel eine Bewahrung zum
 Erbglehen und 1529 die Einkünfte aus der Kasseler Schloß-
 Kapelle als ein Stipendium für drei Jahre zur Vollenbung
 seines Studiums.

(Fortsetzung folgt)

Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er verwies eingehend auf Deutschlands Armut an materiellen Gütern. Dennoch seien wir das fähigste, fleißigste und darum glücklichste Volk der Erde. Es dürfe künftig in Deutschland keine „ungerathenen“ Arbeiter mehr geben. Diese Höchstleistung könne aber nur durch eine geordnete Gemeinschaft ermöglicht werden, in deren Rahmen jeder Wettkampf für jeden sittlichen Deutschen, den armen wie den reichen, die Bahn frei made.

den am Weistampf habe, sagte Dr. Len weiter, von Anfang an sei seiner Ansicht gelegen. „Auf dem Wege dieses Weistampfes wird Deutschland das kostbarste und hochentwickelteste Land der Erde werden. Unser Volk gibt uns die wertvollste rassische Unterlage. Es liegt jetzt nur an uns, diese Fähigkeiten und Tugenden der Gesundheit unserer Menschen zu fördern und zu hüten. Wenn wir das tun, dann gibt es für Deutschland ein „Unmöglich“ überhaupt nicht mehr!“ Stürmischer Beifall dankte Dr. Len.

Verordnung zur verstärkten Schädlingsbekämpfung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau erlassen.

Abgehornte und abgetriebene Leiste und Häufelsträucher sowie dicke und absterbende Äste und Häufelsträucher, aus sich nach unten hängende Äste und Häufelsträucher, die die Gutmänner und Schädlinge häufigst verbreiten, muß im Jahr bis zum 1. März zu beseitigen. Aus dem gleichen Grunde sind diejenigen Obstkulturen und Obstkulturen, die hart von Krankheiten und Schädlingen befallen sind, zu beseitigen, wenn auf andere Weise eine Vermeidung der Krankheiten und Schädlinge nicht mehr zweckmäßig ist. Moos, Flechten und alte Borke sowie Zweigknospen und Fruchtstummeln müssen entfernt werden.

Wenn diese Maßnahmen, wie es die Verordnung vorsieht, im ganzen Reichsgebiet sorgfältig durchgeführt werden, ist ein bedeutsamer Schritt für eine erfolgreiche Bekämpfung der Obstbaumschädlinge und -krankheiten getan. Die Ueberwachung obliegt neben den Ortspolizeibehörden den Pflanzenschutzämtern.

Darüber hinaus werden jedoch in einzelnen Gebieten je nach dem Auftreten einzelner Schädlings- oder Krankheits weitergehende Befämpfungsmaßnahmen erforderlich sein, zu deren Anordnung die obersten Landesbehörden ermächtigt sind. Die erfolgreiche Schädlingsbefämpfung wird neben der Obstbaumpflege wesentlich mit dazu beitragen, die Leistungsfähigkeit des deutschen Obstbaues zu steigern, damit auch ein vermehrter Bedarf des vielseitig verwendbaren Obstes gedeckt und eine größere Unabhängigkeit von der Einfuhr erzielt wird.

Vereins - Kalender

Chorverein „Liederkränzchen“ Spangenberg

Heute Abend, ½9 Uhr, **Gesangstunde.**

Der Chorleiter

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonntag, den 7. d. Mts., abends 20,30 Uhr, Appell
im Vereinslokal.

1. Bericht über die Herbsttagung in Melsungen
2. Sterbegeldversicherung,
3. Vorträge für den Winter,
4. Schießwart berichtet über die Sitzung.

Der Kameradschaftsführer:
Rohde

Stoyle

